

DIE GRENZ-ZEITUNG



PARTEIAMTLICHE ZEITUNG
DER NSDAP., GAU POMMERN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG FÜR DIE KREISE
STOLP, SCHLAWA, BÜTOW, RUMMELSBURG
NACHRICHTENBLATT DER LANDESBÄUERNCHAFT, DER DAF,
SOWIE ALLER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

Jahrgang 1943

Donnerstag, 20. Mai

Nr. 137

Die antijüdische Entwicklung in Europa macht Fortschritte Der Jude fühlt sich gestellt

Beunruhigung über die Enthüllung, daß ein jüdischer Spezialist der Urheber des Anschlages auf die deutschen Talsperren ist, bei dem 370 Reichsdeutsche und 341 Kriegsgefangene ums Leben kamen — Man befürchtet ein Anwachsen des Antisemitismus

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 20. Mai.

Zu dem Angriff auf zwei deutsche Talsperren in der Nacht zum Montag durch britische Flieger erfahren wir, daß sich die Verluste unter der Zivilbevölkerung als nicht so hoch erwiesen haben, wie ursprünglich angenommen werden mußte.

Die Zahl der Toten beträgt nach den nunmehr vorliegenden amtlichen Feststellungen 370 Reichsdeutsche. Außerdem kamen 341 Kriegsgefangene verschiedener Nationalität ums Leben. Auch die durch den ersten Wassersturz verursachten wirtschaftlichen Schäden für die betroffene Bevölkerung haben erfreulicherweise nicht das befürchtete Ausmaß erreicht und werden gegenwärtig durch umfassende Hilfsmaßnahmen ausgeglichen.

Die Enthüllung des Reuterkorrespondenten Bettany, daß ein früher in Deutschland lebender jüdischer Spezialist die Pläne für den Anschlag auf die beiden deutschen Talsperren ausgearbeitet hat, hat in jüdischen Kreisen in England Beunruhigung hervorgerufen. Man fragt sich, ob dieser Hinweis auf die geheime Tätigkeit der Juden im Lager der Alliierten zweckmäßig gewesen sei und befürchtet als Folge ein Anwachsen der antisemitischen Stimmung. Deutschland werde damit „eine furchtbare Waffe“ geschenkt. Die Veröffentlichung des Reuterkorrespondenten sei ein Fehler erster Ordnung, der beträchtlichen Schaden hervorrufen könnte. Zur Verschleierung der jüdischen Schuld an den englischen Luftterrorangriffen gegen Deutschland wird jetzt die Möglichkeit deutscher Gegenmaßnahmen in den Vordergrund gestellt. Es handelt sich hier um den alten jüdischen Trick, die eigene Schuld zu verweihen, indem man sich plötzlich als Verfolgte hinstellt.

Zum Untergang verurteilt

Mit Erstaunen wird selbst in neutralen Ländern die antijüdische Entwicklung in Europa verfolgt. In einer soeben in Schweden erschienenen Schrift „40 Millionen Juden im Schmelztiegel“ heißt es: „Mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit ist die europäische Judenheit — sechs bis zehn Millionen — zum Untergang verurteilt. Aber nicht einmal die Vernichtung der Juden in Europa wird die jüdische Frage lösen. Auch die Juden in allen anderen Ländern sind davon bedroht. Überall hat ihre Anerkennung als gleichwertige Staatsangehörige bereits Abbruch erfahren durch die nationalsozialistische Propaganda, überall werden Not, Arbeitslosigkeit, Enttäuschung und Verbitterung nach Sündenböcken rufen, und überall wird man den Juden dazu machen.“

Der Verfasser sieht bereits eine weltumspannende „antijüdische Bartholomäusnacht“ voraus. Die Juden hätten keine Wahl mehr. Sie könnten nicht neutral sein, sondern müßten als Märtyrer auch mit dem Schwert in der Hand für ihre „jüdische Sache“ sterben. Die Menschen, die jüdisches Blut in ihren Adern haben, könnten nicht einmal entscheiden, ob sie sich als Juden betrachten wollten oder nicht. Daher hätten Juden und Judenabkömmlinge ein ganz anderes Interesse am Ausgang dieses Krieges als alle anderen Menschen. Sie hofften auf ein Kriegsende, das die Liquidation des Nationalsozialismus

mus und Faschismus sowohl in ihren Heimatländern wie in ihren Anhängersstaaten und in der übrigen Welt mit sich brächte.

Aber selbst von einem Sieg der Demokratien habe der Jude nicht viel zu hoffen. Selbst wenn alle Ausnahmeesetze aufgehoben würden, selbst wenn die Juden zurückkehren dürften und inzwischen gelernt hätten, daß es höhere Werte als die materiellen gibt, selbst wenn Gleichberechtigung in Geist und Wahrheit durchgeführt werden könnte, sei mit einem guten Ausgang nicht zu rechnen. Selbst wenn die Juden vergessen könnten, die anderen würden nicht vergessen. Es gebe Millionen Judenfeinde sogar in England und den USA. Auch dort sähen die Juden sorgenvoll der Nachkriegszeit entgegen mit den unvermeidlich folgenden Wirtschaftsdepressionen, mit dem Haß gegen alle, die nicht als hundertprozentige Amerikaner betrachtet werden. Entsetzt schildert der Verfasser, wie bereits unter den politischen Emigranten vielfach eine Absonderung und Entfremdung gegenüber den jüdischen Mit- emigranten eingetreten sei.

„Europa will keine Juden“

Gewiß gäbe es einige Länder, in denen keine antijüdischen Maßnahmen getroffen bzw. solche Maßnahmen gar zum Gegenstand von Protesten gemacht worden seien. Lobend erwähnt werden Dänemark und Holland. Aber selbst diese „Judenfreundlichkeit“ sei nur von begrenztem Wert. An eine plötzlich auftretende Liebe zu den Juden zu glauben, sei leider unmöglich. Ganz zu schweigen von Deutschland, der ständigen Heimat des Antisemitismus, der stets tief in der deutschen Volksseele gelebt habe, dürfe man nicht vergessen, daß Frankreich seine jüdischen Dreyfus-Skandale schon Jahrzehnte vor der Geburt des Nationalsozialismus gehabt habe, daß Polen eines der jüdenfeindlichsten Länder gewesen sei usw. „Wenn man das alles bedenkt, muß man pessimistisch werden bezüglich der Juden und Judenabkömmlinge.“

Vieles könne geschehen, um die Lage noch zu komplizieren. Sehr leicht könne Wirklichkeit

werden, daß dieser Krieg als „der Krieg der Juden“ allgemein erkannt würde, in dem die arischen Völker nur als Kanonenfutter für Juden verwandt worden seien.

Das sagt selbst dieser „neutrale“ Verfasser, der bei aller Judenfreundlichkeit zu dem Schluß gelangt, daß nur eine Herausnahme der Juden aus Europa die einzige Möglichkeit zur Abwicklung der jüdischen Frage zu sein scheine. Die Völker Europas wollen samt und sonders die Juden nicht. In der ganzen Welt breiten sich antijüdische Erkenntnisse aus, nicht zuletzt infolge dieses Krieges, an dem die Juden schuld sind. Selbst aus südamerikanischen Ländern, aus Mexiko und Brasilien, kommen Nachrichten über antisemitische Bewegungen. Sogar in menschenarmen Gebieten wie Kanada, Australien und Neuseeland will man die Juden nicht, ja in ihrem eigenen Heimatland gibt es viel kritischen Argwohn und schlummernden Widerwillen gegen die Juden.“

Soweit der schwedische Bericht über die Judenfrage.

Jüdische Gegenoffensive in England

In England ist die Judenfeindlichkeit weiter im Wachsen. So schreibt „Worlds Press News“: „Durch die Welle des Antisemitismus, die zur Zeit über England hinweggeht, fühlen sich die dort lebenden Juden bereits arg bedroht und gehen sogar schon zur Gegenoffensive über. Ihnen paßt die demokratische Redefreiheit nicht, von der weite nichtjüdische Kreise Gebrauch machen. So wird beispielsweise von führenden Juden und jüdischen Bewegungen auf die jüdische Geschäftswelt ein Druck ausgeübt, keine Anzeigen mehr an solche Zeitungen und Zeitschriften aufzugeben, die jüdenfeindliche Stellungnahmen veröffentlichen. In einigen Fällen ist das schon geschehen. Als vor einigen Wochen die Manchester Zeitungen „Evening Chronicle“ und „Daily Dispatch“ einen „offenen Brief über die Juden“ veröffentlichten, hat die jüdische Radio- und Elektrogesellschaft ihre Anzeigenabonnements bei diesen beiden Blättern gekündigt.“

Die traurigen ‚Helden‘ dementieren auch noch

Sie wollen angeblich bei ihren Terrorangriffen keine als Spielzeug gefarnen Sprengmittel abgeworfen haben - Gefrorene Kinder und aufgefundene Stücke sind Beweise

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 20. Mai.

Das britische Luftfahrtministerium hat gleichzeitig mit der Regierung in Washington ein Dementi ausgegeben, wonach bei den Angriffsfügen der britisch-amerikanischen Luftwaffe „zu keinem Zeitpunkt und an keinem Ort“ Explosivbleistifte, -zigarren, -füllfederhalter, -taschenlampen, -brillantine in Steinform und ähnliche Dinge abgeworfen worden seien.

Es wird hinzugefügt, man vermöge nur anzunehmen, daß solche Berichte ausgegeben würden, in dem berechtigten Wunsch, die Moral der Bevölkerung in den Achsenländern „angesichts der vernichtenden Wirkung der alliierten Luftangriffe in den letzten Wochen zu heben.“

Dieses Dementi ist eine beispiellose freche Herausforderung: die in den Krankenhäusern mit schweren Verletzungen daniederliegenden Kinder, andere, die sogar ihr Leben verloren, in erheblicher Zahl aufgefundene Beweisstücke — kürzlich veröffentlichten wir ein Bild davon — sind ein nur zu deutlicher Beweis für die Verlogenheit des Feindes. Er hat wohl den traurigen Mut, seine Terrorangriffe gegen Wohnviertel auch noch durch derart gemeine Mittel wie getarntes Spielzeug zu verschärfen,

um unter den Kindern möglichst hohe Opfer zu verursachen, aber dem ob solcher Gemeinheit erregten Weltgewissen gegenüber tut man so, als handle es sich um böswillige Erfindungen der Achsenmächte. Es fehlt nur noch der Hinweis, Italiener und Deutsche hätten selbst derartige Explosivmittel ausgelegt und Kinder mutwillig verstümmelt, um gegen Engländer und Amerikaner Propaganda machen zu können.

Wie überall, so spürt man gerade auch in diesem teuflischen Verhalten der Gegner die jüdische Hand.

106 Opfer in Nordfrankreich beigesetzt

106 Todesopfer eines englisch-amerikanischen Luftangriffs gegen eine Stadt in Nordfrankreich wurden gestern beigesetzt. Bei dem Trauergottesdienst hielt der Bischof von Arras eine Ansprache, in der er die niederträchtigen Terrormethoden des Feindes auf schärfste geißelte. Man stehe niedergeschmettert vor derartigen Schlägen, und es gebe kein Wort, die Leiden der Bevölkerung und die Größe der Verwüstungen zu beschreiben. Unter diesen grausamen Umständen habe die deutsche Besatzungsbehörde, so erklärte der Bischof, in einem wahren Humanitätsgefühl alle Hilfsmittel mobilisiert.

Frau Luukkonen beim Führer

Auszeichnung der finnischen Lotta-Präsidentin
Aus dem Führerhauptquartier, 20. Mai.

Der Führer empfing gestern die Präsidentin der finnischen Frauenorganisation Lotta Svaerd, Frau Fanni Luukkonen, die sich auf Einladung der Reichsfrauenführerin, Frau Scholtz-Klink, zur Zeit in Deutschland aufhält. Anlässlich dieses Besuchs überreichte der Führer Frau Luukkonen in Würdigung des hervorragenden Einsatzes der finnischen Frauenorganisation im gemeinsamen Freiheitskampf gegen den Bolschewismus den Stern des deutschen Adlerordens.

In drei Tagen achtmal Alarm

Deutsche Flugzeuge wieder über London
Drahtbericht unseres Korrespondenten
hw Stockholm, 20. Mai.

London hatte in der Nacht zum Mittwoch zwei Alarme Deutsche Flugzeuge waren, wie das englische Luftfahrtministerium mitteilt, wieder über Südostengland tätig. Bombenabwürfe werden von den verschiedensten Plätzen gemeldet. Die englische Hauptstadt kam wieder infolge des heftigen Flakfeuers wenig zum Schlimmen. London hat damit in drei Tagen achtmal Alarm gehabt.

Die Abschiedsansprache eines Oberleutnants an seine Panzergrenadiere Afrikanischer Geist

Von den letzten Tagen auf dem Kriegsschauplatz der starken Herzen - Die „Bombenallee“

Von Kriegsberichterstatter August Hutmans
P.K.-Sonderbericht rd... im Mai.

Der Oberleutnant der Panzergrenadiere hatte das kleine Häuflein seiner zusammengeschmolzenen Kompanie in der Abenddämmerung um sich versammelt. Montag, den 10. Mai, war es. Für den Oberleutnant hatte die Zeitrechnung aufgehört. Er wußte nur, daß morgen früh die Sturmflut der feindlichen Übermacht den dünnen Damm wegschwemmen würde, den er mit seinen Panzergrenadiern bei Soliman am Eingang der Halbinsel Bone bisher aufgerichtet hatte. Wegschwemmen mußte. Denn sie hatten keine schweren Waffen mehr und kaum noch MG-Munition, Verpflegung und Brennstoff fehlten schon seit Tagen.

Sonst hatte der Oberleutnant in diesen Tagen immer etwas müde abgewartet, wenn man ihm morgens in altgewohnter Weise seine Kompanie melden wollte. „Weiß schon“, mochte das heißen, „wieder ein paar Ausfälle, und Sprit, Munition und Waffen wie üblich: immer weniger!“ An diesem Abend aber dankte der Oberleutnant hoch aufgerichtet seinem ältesten und einzigen Zugführer für die Meldung, legte grüßend die Hand an die Mütze, und hell klang sein „Heil, Kompanie!“ in den Abenddämmer. Einem Ventil der Erlösung ähnlich schallte die Antwort der Panzergrenadiere.

Dann sprach der Oberleutnant: „Das Schicksal hat es gewollt, daß nicht mehr unsere Tüchtigkeit, Kameraden, sondern die Gewalt der nackten Zahl, die blanke Übermacht in Afrika das letzte Wort spricht. Das ist hart für euch, Grenadiere. Was wir wert sind, wissen wir selbst. Was wir wert waren, wird die große Rechnung dieses Krieges dereinst ausweisen. Jetzt aber heißt es hart bleiben. Bleibt heute morgen und immer das, was ihr wart: deutsche Soldaten, Afrikaner!“

Dann schritt er zum letzten Male die Front der Männer mit den gebräunten Gesichtern ab, und man sah nicht einen von diesen afrikanischen Veteranen, der nicht fest und mit einem letzten Aufblitzen in den tiefliegenden, abgekämpften Augen die Hand seines Kompaniechefs zum Abschied gedrückt hätte. Nur „Geste? Oder Selbstverständlichkeit? Es war mehr. Nur wer die Trostlosigkeit der letzten afrikanischen Wochen kennengelernt hatte, sah hinter diesem Händedruck den unerschütterlichen Geist der afrikanischen Haltung. Die Waffe mochten sie uns brechen, den Geist nie!

Brückenkopf — ohne Brücke

Von der eigenen großen Leistung haben die Afrikaner nie gesprochen. Denn nicht die Worte, sondern die Taten waren es seit je, die in Afrika zählten: die Taten unserer ersten kleinen Kampfgruppe im März 1941, die, aus einer verstärkten Aufklärungsabteilung bestehend, in wenigen Wochen die Cyrenaika von der 8. Armee reinigte. Die Taten der wenigen hundert Fallschirmjäger, die im November in Tunesien gegen mehrfache Übermacht ihr starkes Herz in die Waagschale warfen und damit eine Entwicklung hinauszuergärten, die vor einem halben Jahr verhängnisvolle Folgen für Europa hätte haben können. Die mutigsten aller afrikanischen Bewegungskämpfer im November und Dezember 1941, die Heldentaten eines Majori Bach am Halfajapaß, die wahrhaft klassische Leistung des Majors Medicus und des Oberleutnants Brenner am Paß von Maknassy im März dieses Jahres, wo sie die alte Rommel-Armee vor der Vernichtung retteten. Ich weiß nicht, wo anfangen, wo aufhören bei diesen leuchtenden Beispielen unvergänglichen deutschen Heldentums auf diesem Brückenkopf ohne Brücke.

Er war mit Minen und U-Booten und Torpedoflugzeugen gepflastert, der Weg von Sizilien nach Tripolis und später nach Tunis. Er war zum Schluß eine Bombenallee geworden. Und doch: ich kenne italienische Handelskapitäne, die fünfmal „geschwommen“ waren und immer wieder auf ein Schiff stiegen, um den Versuch zur Durchbrechung der Blockade zu machen, die würgend und drosselnd immer enger um die paar Häfen und Flugplätze unseres Brückenkopfes gelegt wurde. Ich kenne Zerstörerbesatzungen, die zweimal mit ihrem Torpedoboot von der „sturen Achtzehn“ versenkt wurden, und wenige Wochen später mit einem neuen Boot ein neues Marschbataillon an Land setzten.

Und erst unsere Transportflieger: sie stellten zum Schluß den einzigen, einigermaßen haltbaren und viertelwegs sicheren Nabelstrang dar, der uns mit Europa verband, aus dem wir doch alle Kraft und das tägliche Leben schöpfen mußten. Ich sprach mit Fliegern unserer schwersten Transportmaschinen, die abgeschossen und von deutschen Seenot Schnellbooten gerettet waren. Hundert Spitfires mindestens, so sagten sie, hätten einmal gleichzeitig ihren Pulk angegriffen. Der mir dies erzählte, traf wenige Tage später mit einer neuen Maschine wieder bei uns ein und flog weißer Munition und Brennstoff, Verpflegung und Soldaten. Einmal, zweimal, dreimal, viermal täglich, hin und zurück!

Wie tröstlich war es für uns in den letzten Wochen, wenn vorne in den Stellungen auf alles gewartet wurde, und plötzlich ein paar kleine mutige Fähren der Marine auf dem Meer auftauchten. Wie ein Lauffeuer ging das



„Dieser Krieg ist mein Krieg!“ Zeichn.: Erik

Zehn neue Eichenlaubträger

Darunter Oberbefehlshaber und Kommandeure
Berlin, 20. Mai.

Der Führer verlieh am 17. Mai das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: General der Inf. Paul Laux, Kommandierender General eines Armeekorps, als 237. Soldaten, General der Inf. Gustav Höhne, Kommandierender General eines Armeekorps, als 238. Soldaten, General der Inf. Karl Heilid, Oberbefehlshaber einer Armee, als 239. Soldaten, Generalmajor Gerhard Graf von Schwerin, Kommandeur einer Inf.-Division, als 240. Soldaten, Oberleutnant Wilh. Higgens, Adjutant in einem Pionier-Bataillon, als 241. Soldaten, Oberst Franz Griesbach, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 242. Soldaten, Hauptmann Erich Nörenfänger, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, als 243. Soldaten, Major d. R. Richard Grünert, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment, als 244. Soldaten, Oberfeldwebel Ernst Kruse, Zugführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment, als 245. Soldaten, Oberst Karl Lowrick, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 247. Soldaten.

Vom Feindflug nicht zurückgekehrt
Ritterkreuzträger Major Thiel, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, kehrte von einem Feindflug nicht zurück.

dann entlang der ganzen, knappe 200 km langen Front. Aber es waren immer nur Tropfen auf einen heißen Stein. Von der Hand in den Mund zu leben und zu kämpfen, war der Afrikasoldat gewohnt, aber nun wurde es weniger und weniger. Von Generaloberst von Arnim stammt das Wort, das von Mund zu Mund ging und immer wieder zum Aushalten befüllte: „Wer weiß, ob nicht die vier Wochen, die wir länger aushalten, als die anderen vorsehen, den Krieg entscheiden.“ Jeden Tag nannte die feindliche Agitation einen neuen Termin, wo der afrikanische Boden von uns eingefegt sein würde. Und ein Termin nach dem anderen verstrich, und wir waren immer noch schwächer in Waffen, aber dafür umso entschlossener, zu tun, was uns bei den besonderen afrikanischen Kampfbedingungen zu tun übrig blieb: Aushalten bis zum Letzten, so lange die Munition, der Brennstoff und die Verpflegung reichten. Die Improvisation mit dem, was uns in Afrika erreichte, rettete uns über 2 1/2 Jahre. Einmal mußte auch sie am Ende sein.

Wer in den Tagen nach dem Fall von Tunis auf den Dschebel stieg, der die Halbinsel Bone, unsere letzte Zuflucht, der Länge nach durchschnitt, der sah rechts und links und in der Höhe hinter sich das Meer, der hörte über sich ein unaufhörliches Surren der feindlichen Bomber auf den Stellungen und Serpentina.

Zur Linken näherte sich stetig der Stoßkeil der 8. Armee Hammamet, zur Rechten lag Tunis und von dort scholl der Kanonendonner über Hammanli nah und näher. In dieser Lage und mit dem unausweichlichen Ende vor Augen solche starken Worte zu finden, wie es der Oberleutnant tat, und solche Abschiedsbriefe zu schreiben, wie sie jeder der alten und jungen Afrikaner schrieb, dazu mußte man schon das haben, was in Afrika vom ersten Tag an ausschlaggebend war: den unerschütterlichen Glauben an den Endsieg, den dem Afrikasoldaten auf diesem ihrem Kriegsschauplatz der starken Herzen niemand genommen hat — bis zuletzt.

6 Nachtjagdsiege in 52 Minuten Der Rekord Geigers ist übertroffen

Außergewöhnliche Leistung eines Nachtjägers
Feuerstoß in den feindlichen Bomber

PK., im Mai.

Der Wehrmachtbericht vom 14. Mai meldete die außergewöhnliche Leistung eines deutschen Nachtjägers: Hauptmann Lütje schoß sechs viermotorige feindliche Bomber, überwiegend vom Typ Lancaster, in 52 Minuten ab. Damit hat er den Rekord des Oberleutnants Geiger erstmalig übertroffen. Geiger brachte vor wenigen Wochen in einer Nacht fünf Britenflugzeuge zum Absturz.

„Hauptmann Lütje stößt“, so berichtet Werner Kark in einem PK.-Bericht, „auf seinen ersten Gegner. Es ist eine ungewöhnlich helle Mondnacht mit guten Sichtverhältnissen. Er pirscht sich besonnen an den voraus fliegenden Schatten heran, dessen vier Motoren und doppeltes Leitwerk in scharfen Umrissen deutlich werden. Jetzt schießt er aus allen Rohren, und schlagartig zeigt die Feindmaschine Wirkung. Wie eine flammende Fackel rast sie noch eine Minute auf Einflugkurs vor ihm her, löst im Notwurf die Bombenlast und stürzt dann senkrecht ab.“

10 Minuten später. Wieder greift Hauptmann Lütje an. Der Bomber scheint ihm aber im Anflug erkannt zu haben. Planlos liegen seine Garben im Raum. Abermals sprüht es in hellen Farben vor der Jagdmaschine, als die Kanonen und Maschinengewehre ihre Feuerwerke eröffnen. Eine riesige Stichflamme schlägt aus den Motoren des Briten. Zugleich erkennt Hauptmann Lütje, wie das Fahrwerk des Gegners durch die Trefferwirkung herausgeschleudert wird. Dann wirbeln Brocken in der Luft herum, fliegen am Rumpf vorbei und verletzen — wie später am Boden festgestellt wird — seine Luftschraube. In senkrechtem Sturz geht der Feind zu Boden und schlägt in Platznähe auf. Bald darauf steht Hauptmann Lütje vor seinem dritten Luftsteg. Abermals genügt ein Feuerstoß in die Motoren. Als er wegzieht, stürzt das Kampfflugzeug brennend in die unendliche Tiefe.

Mit einer neuen Maschine die zweite Serie

Rasch landen, neue Maschine besteigen und wieder starten! Bald ist er wieder im Raum. Hauptmann Lütje ahnt nicht, daß ihm in den nächsten 30 Minuten wieder so ungewöhnliche Erfolge beschieden werden sollten. Bald eröffnet er seine neue Serie. Der vierte Gegner fliegt starke Abwehrbewegungen. Wie ein Blitz trifft ihn der Tod. Hauptmann Lütje drückt nur einmal kurz auf die Knöpfe, dann steht der schwere viermotorige Brocken in hellen Flammen. Das gleiche Schicksal trifft innerhalb einer halben Stunde zwei weitere Typs.

Das alles sieht sich so an, als handele es sich um ein großes Scheibenschießen. Wer aber selbst einmal die hohe Nervenbeanspruchung eines Nachtjagdeinsatzes kennengelernt hat, wird ermaßen, wieviel Erfahrung und Sicherheit zum Lufisieg in der Dunkelheit gehören.“

Die neuen Lebensmittelkarten

Was gibt es nach Kürzung der Fleischration?

Berlin, 20. Mai.

Die Lebensmittelkarten für die 50. Zuteilungsperiode vom 31. Mai bis 27. Juni werden in diesen Tagen verteilt. Die wesentlichen Veränderungen sind bereits bekannt.

Auf Grund der neuen Bestimmungen erhalten Normalverbraucher über 18 Jahre jetzt wöchentlich 250 g Fleisch, Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren 300 g, Kinder bis zu 6 Jahren 100 g. Die Ration der Lang- und Nachtarbeiter beträgt 450 g, der Schwerarbeiter 600 g und der Schwerstarbeiter 850 g.

Wie bereits gemeldet wurde, fehlen die gleichzeitig vorgesehenen Monatszulagen von 300 g Brot und 50 g Fett auf den Lebensmittelkarten der 51. Zuteilungsperiode doppelt mit entsprechender Vorgriffmöglichkeit. Die zusätzliche Verteilung von Nahrungsmitteln erfolgt in den vier nächsten Kartenperioden, so daß in der 50. Periode zunächst 250 g Gerstengrütze verteilt werden. Die Abgabe erfolgt auf einen besonders gekennzeichneten Abschnitt der Reichsleischkarte. Soweit in den Geschäften Gerstengrütze nicht vorhanden ist, können auch andere Nahrungsmittel bezogen werden, jedoch nicht Teigwaren.

Die Sonderzuteilung von Käse wird noch durch Erlaß geregelt werden. Die für Einmachezwecke vorgesehene Sonderzuteilung von einem Kilo Zucker bedarf einer Vorbestellung. Zu diesem Zweck wird die Reichszuckerkarte für die 51. bis 54. Zuteilungsperiode bereits jetzt mit ausgegeben. Sie enthält einen entsprechenden Bestellabschnitt, der schon mit den übrigen Bestellabschnitten in der nächsten Woche abzugeben ist.

Die Annahme, die Durchfahrt sei nunmehr frei, hat sich als Illusion erwiesen Ein feindlicher Geleitzug im Mittelmeer angegriffen

Briten und Amerikaner bombardieren mit Flugzeugen und beschießen mit Schiffen die Insel Pantelleria. — Rom warnt, sich an den 100 000 Italienern in Tunesien zu vergreifen, da Repressalien im französischen Mutterlande die Antwort sein würden



Eine Übersichtskarte des Mittelmeers. Man erkennt die Lage der italienischen Insel Pantelleria, gegen die sich heftige feindliche Angriffe durch Flugzeuge und auch Flotteneinheiten richten, wie in unserem Bericht gemeldet wird. Zeichnungen: Walter Scholz

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 20. Mai.

Zur Beurteilung der militärischen Lage, wie sie sich im Mittelmeerraum eine Woche nach Aufgabe Tunesiens durch die Achse darstellt, liegt eine Reihe aufschlußreicher Meldungen vor.

So hat ein stärkerer Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge in der Nacht den nordafrikanischen Hafen Djidjelli angegriffen und in Sturz- und Gleitflügen mehrere Schiffe sowie Kaianlagen und Hafenbecken bombardiert. Trotz der Vernebelung des Hafens konnten die Ziele von den angriffenden Besatzungen gut ausgemacht und in mehreren Anflügen wirksam getroffen werden. Eine „Ju 88“ entdeckte kurz vor der Küste, etwa 8 Kilometer nördlich des Hafens, ein Handelsschiff von 3000 BRT und erzielte mehrere Treffer auf das Heck. Zahlreiche kleinere Einheiten, die an der Nordmole und in der Südecke des Hafens zusammengezogen waren, wurden von Bomben schwerer Kaliber getroffen. Der Angriff wurde gegen starke Abwehr von Flak und Nachtjägern durchgeführt.

Ein feindlicher Geleitzug wurde auf der Fahrt längs der algerischen Küste von italienischen Torpedoflugzeugen angegriffen. Drei große Dampfer wurden getroffen. Eines der Schiffe von 10 000 BRT ist bestimmt gesunken.

Damit erweist sich die Annahme auf gegnerischer Seite, mit der Beseitigung des afrikanischen Brückenkopfes der Achse die freie West- und Ost-Durchfahrt des Mittelmeers gewonnen zu haben, als Illusion. Sowohl dieser Angriff auf das Geleit wie auch die vorhergehenden Aktionen gegen die Häfen Djidjelli, Bougie und Bone verdeutlichen, daß die gegnerische Schifffahrt selbst im Schutz der afrikanischen Küste und stark bewehrten Häfen nicht sicher ist.

Mittelmeer — ein „Niemandsmeer“

Mit anderen Worten: das Mittelmeer ist das „Niemandsmeer“ geblieben, wie es dies bereits vor der Entwicklung in Tunesien war, womit die mehr oder minder direkt in Erscheinung tretende Ausgeglichenheit der militärischen Kraft von beiden Seiten angedeutet werden soll. Weiter bestätigen die Ereignisse, daß die zahlenmäßige Luftüberlegenheit des Feindes nicht die Luftherrschaft in den italienischen Gewässern bedeutet, daß vielmehr die Achsenluftwaffe im Besitz der Luftstützpunkte auf Sizilien und Sardinien und auf dem italienischen Festland ein Faktor bleibt, den zu unterschätzen der Feind um so weniger Grund hat, als er die Wirkungen dieser Waffe ja täglich im nordafrikanischen Küstengebiet selbst verspürt.

10000 Abschüsse - stolze Bilanz der Flak

Seit Kriegsbeginn hat diese Waffe aber nicht nur im Kampf gegen feindliche Bomber und Jäger, sondern auch im Einsatz gegen Bunker und Panzer Hervorragendes geleistet

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht konnte gestern berichten, daß die Luftwaffenflak seit Kriegsbeginn den 10 000. Abschuß eines Feindflugzeuges gemeldet hat.

Diese Zahl werden weite Kreise mit einer gewissen Überraschung zur Kenntnis genommen haben, denn wenn wir auch davon überzeugt waren, daß die Flakartillerie im modernen Krieg eine unentbehrliche Waffe ist, so ist doch andererseits nicht zu verkennen, daß ihre Aufgabe mehr eine abwehrende und vorbeugende als eine direkte Kampfaufgabe ist. Sie hat eigentlich ihre Aufgabe schon erfüllt, wenn sie kriegswichtige Anlagen der Heimat und der besetzten Gebiete vorsorgend schützt und wenn sie an der Front die Angriffe der feindlichen Luftwaffe auf unsere Truppen verhindert.

Die jetzt gemeldete Abschußziffer beweist aber, daß die Flakartillerie über diese begrenzte Aufgabe hinaus sehr wesentlich dazu beigetragen hat, die feindliche Luftwaffe zu dezimieren. Es ist nicht gleichgültig, ob unsere Gegner über 10 000 einsatzbereite Flugzeuge mehr verfügen oder nicht.

Man braucht heute keinem mehr zu sagen, wozu die Flakartillerie gut ist, seit unsere Feinde

diese Feststellung gilt nicht nur für die Offensivaktionen, sondern ebenso für die Verteidigung. Wenn neuerdings wiederum 27 Feindflugzeuge, wie gestern der italienische Wehrmachtbericht mitteilt, über Sizilien und Pantelleria abgeschossen wurden, so beweist dies das zufriedenstellende Funktionieren der Abwehr. Die Summe dieser 27 im Laufe eines Tages über dem sizilianischen Luftraum — Pantelleria eingerechnet — gemeldeten Abschüsse ist die höchste seit vielen Wochen, wenn nicht überhaupt die höchste seit der von der Achsenluftwaffe gegen Malta durchgeführten Belagerung. Zu einer Zeit, da der Feind durch Tendenzmeldungen ein Nachlassen des italienischen Kampfwillens vortäuschen will, ist die britisch-amerikanische Luftwaffe in Wahrheit im Luftraum über Sizilien Verlusten ausgesetzt, wie nie zuvor. Sie werden dem Feind einen Vorgesmack für die Ereignisse bieten, falls er seine Invasionsdrohung in die Tat umzusetzen versuchen sollte.

Bei der Abwehr der feindlichen Angriffe erzielten deutsche Jagdverbände im süditalienischen Küstengebiet zahlreiche Luftsiege: bei nur 2 eigenen Verlusten wurden von deutschen Jägern und Flak insgesamt 16 feindliche Flugzeuge, darunter mehrere viermotorige, zum Absturz gebracht.

Bestimmt nicht kampfflos!

Besonders interessant ist die hohe Abschußziffer von neun Flugzeugen, die die Abwehr der Insel Pantelleria erreichte. Diese Insel ist gegenwärtig die gegen den nordafrikanischen Raum am weitesten vorgeschobene Position der Achse. Die Feindpropaganda bemüht sich seit Tagen, die Situation um Pantelleria so darzustellen, als ob die kleine Insel nach dem Urteil britischer Militärs überhaupt keinen strategischen Wert mehr besitze und eines Tages kampfflos den Briten zufallen werde. Die ständigen Luftangriffe auf Pantelleria und der Einsatz der sonst im Mittelmeer nicht sehr gerade aktiven britischen Flotte gegen diese Insel strafen diese Behauptungen Lügen.

Sicherlich ist die nur 70 Kilometer vom afrikanischen Festland gelegene kleine Insel nicht geeignet, in dem außerordentlich angespannten strategischen Kraftfeld zwischen Sizilien und Tunesien eine beherrschende Rolle zu spielen. Sicherlich werden auch die Verteidigungsmöglichkeiten Pantellerias gegen einen Masseneinsatz feindlicher Kräfte gering sein, zumal der Feind seine Anstrengungen auf die Behinderung der Seeverbindungen und damit des Nachschubs der Insel richtet. Die Schlappe, die jedoch die britisch-amerikanische Luftwaffe über dieser angeblich „strategisch wertlosen“

dazu übergegangen sind, die Kriegsentcheidung durch die Terrorisierung der Zivilbevölkerung zu suchen. Seither hat die Flak an Bedeutung weit aus gewonnen. Sie wird ergänzt durch die Heimaufklärung, deren Einsatz der Feind heute ebenfalls überall zu spüren bekommt.

Die Flakartilleristen haben insofern eine undankbare Aufgabe zu erfüllen, als es die Kampflage mit sich bringt, daß sie häufig nicht an den Stellen sein können, wo sie vielleicht gerade am nötigsten gebraucht werden. Ihr Einsatz erfordert eine besondere Überlegtheit und Gewandtheit, da es sich dabei um das Problem handelt, nach Möglichkeit den Absichten des Gegners zu vorzukommen und gerade da abwehrbereit zu sein, wo er seine stärksten Angriffe konzentrieren wird.

Die deutsche Flakartillerie hat neben ihren Erfolgen gegen die feindliche Luftwaffe gezeigt, daß sie aber nicht nur für den Einsatz im Luftkampf taugt, sondern daß sie auch im Erdkampf eine wichtige Rolle zu spielen berufen ist. Es ist bekannt, daß im Polen- und Frankreichfeldzug zahlreiche feindliche Bunker durch die Präzisionsschüsse der Flak vernichtet worden sind. Ebenso ist es im Osten, wo sie besonders auch von den Panzern des Gegners gefürchtet wird.

zeigen. Ausgemerzt würden insbesondere alle, die nicht ernsthaft den alsbaldigen Abschluß ihres Studiums und eine Berufsausbildung anstreben, ferner die Elemente, die vielleicht nur deshalb die Hochschule besuchen, um sich zum Arbeitseinsatz zu drücken. Es seien zum Glück nur wenige, die von der Hochschule verwiesen werden müßten, aber gerade diese seien es, die das Bild der Hochschule stören.

Zum Studium selbst erklärte Dr. Scheel, kein Kriegsteilnehmer werde in Zukunft mehr finanzielle Sorgen für oder während seines Studiums haben. Jeder begabte junge Deutsche, ohne Rücksicht auf Herkunft und väterlichen Geldbeutel, könne studieren. In den Ferien würden alle Studenten und Studentinnen auf den verschiedensten Arbeitsplätzen stehen und sich restlos für Deutschlands Rüstung und den Sieg einsetzen.



Der Hafen Djidjelli an der algerischen Küste zwischen Bougie und Philippeville wurde von deutschen Flugzeugen in Sturz- und Gleitflügen nachhaltig bombardiert

Insel mit dem Verlust von neun Flugzeugen erlitten, beweist, daß der Kampfwillie auf dieser südöstlichsten Bastion der Achse gegenüber Nordafrika keineswegs geringer als auf Sizilien oder in Italien ist, wo die Achse nunmehr eine Konzentration ihrer Streitkräfte vornehmen kann.

Kathedrale von Alghero in Trümmern

Bei dem Luftangriff auf die sardinische Stadt Alghero in der Nacht zum Dienstag hat sich die Angriffstätigkeit der feindlichen Flugzeuge wieder ausschließlich auf das Wohnzentrum konzentriert. Bei hellem Mondlicht warfen die feindlichen Flugzeuge noch zahlreiche Leuchtkörper ab, um ihr Ziel genau zu erkennen. Sie trafen die Kathedrale aus der Zeit der Argonesen, also aus dem 15. Jahrhundert, mit der besonders schönen alten Kirchentür und dem gotischen Glockenturm, dem Bischofssitz und Dutzende von Häusern der Zivilbevölkerung. Mit besonderer Erbitterung wird dabei in römischen politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß sich in Alghero ein Erholungsheim für Kriegsverletzte befindet, dem offenbar der feindliche Angriff ebenfalls gegolten hat. Unter den Opfern sind wieder viele Frauen und sechs Kinder.

Mindestens 500 000 Mann Verluste

Zu der Angabe des stellvertretenden britischen Premierministers Attlee im Unterhaus, wonach die britischen Gesamtverluste im Afrikafeldzug 220 000 Mann an Gefallenen, Gefangenen und Verwundeten betragen, bemerkt man in Rom, daß diese Ziffer allzu gefärbt ist. Man schätzt in Rom die Gesamtverluste des Gegners in Nordafrika, also der Nordamerikaner, Gallisten und anderer Hilfsvölker eingerechnet, auf mindestens 500 000 Mann.

Deutliche römische Warnung

Giraud hat gleichzeitig mit der Verhaftung von 400 bis 500 Personen in Tunis, die der Zusammenarbeit mit den Achsenmächten verdächtig waren, alle die Franzosen in Freiheit gesetzt, die von den Achsenmächten ins Gefängnis eingeliefert worden waren. Diese freigelassenen Franzosen, so schreibt „Tevere“, sind die größten Feinde der etwa 100 000 in Tunesien lebenden Italiener, die Giraud dazu benutzen will, um die Namen für seine Ächtungslisten zu beschaffen.

Mit ersten Worten warnt das italienische Blatt, den Italienern in Tunesien auch nur im geringsten ein Haar zu krümmen, da Italien als Besatzungsmacht im französischen Mutterlande die Möglichkeit in der Hand habe, nach dem Gesetz „Auge um Auge — Zahn um Zahn“ die Konsequenzen zu ziehen.

In aller Stille und unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde der von den Amerikanern eingesetzte neue Bey von Tunis, Sidî Mohammed el Amîn gekrönt. An der Zeremonie nahm lediglich ein Adjutant des neuen französischen „Residenten“ in Tunis, General Maste, teil. Nach der Krönung richtete der neue Bey eine kurze Ansprache an die Bevölkerung, in der er seinen freundschaftlichen Gefühlen für die Besatzungsmacht Ausdruck verlieh.

In Algier hat Giraud eine „Internationale Sicherheitspolizei“ aus Amerikanern, Briten und Franzosen aufgestellt. Der Vorgang bedeutet eine weitere Entmündigung Girauds und seiner Mitarbeiter in Französisch-Nordafrika, denn offensichtlich zielt der USA-Oberbefehlshaber Eisenhower auf eine vollständige „Internationalisierung“ der dortigen Polizei ab.

De Gaulle von England bezahlt

Der britische Schatzkanzler, Sir Kingsley Wood, erklärte im Unterhaus, die Streitkräfte der „kämpfenden Franzosen“ würden aus Beiträgen finanziert, die von der britischen Regierung zur Verfügung gestellt werden. Die französischen Goldbestände seien für diese Zwecke nicht vorgesehen.

Damit ist von offizieller englischer Seite festgestellt, daß jene Franzosen, die ihr Vaterland verließen und für die Sache der Juden und Mukotratoren eintreten, nichts weiter als bezahlte Parteigänger im Dienste der City und Wallstreet sind. „Wes Brot ich esse, des Lied ich singe“; dieser Spruch gilt auch für diese Söldnerhorde.

Suezkanal für die Araber verboten

Der Zugang zum Suezkanal ist für die arabische Zivilbevölkerung bei Androhung strenger Strafe gesperrt worden. Insbesondere ist jede Annäherung an Schiffe im Kanal oder nach den Kanalhäfen verboten. Die Überwachungsmanschaften wurden angewiesen, bei jedem Versuch Unberechtigter, sich dem Kanal oder den Schiffen zu nähern, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Ursache für diese Maßnahmen ist die in der letzten Zeit beobachtete Zunahme von Anschlägen, Sabotageakten und Diebstählen.

Einsatz der Hausgehilfinnen wird geprüft

Der Aufruf der Haushaltungen durch die Arbeitsämter ist in Kürze zu erwarten

Berlin, 20. Mai.

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat die Dienststellen der Arbeitseinsatzverwaltung mit Weisungen für den Einsatz der Hausgehilfinnen versehen.

Danach ist in Kürze mit dem Aufruf der Haushaltungen zu rechnen, die hauswirtschaftliche Kräfte beschäftigen und darüber dem Arbeitsamt zum Zwecke der Überprüfung Anzeige zu erstatten haben. Die Aufrufe der Arbeitsämter werden in den Tageszeitungen bekanntgegeben.

Der Erlaß des Generalbevollmächtigten stellt heraus, daß in der gegenwärtigen besonderen

Lage die Beschäftigung hauswirtschaftlicher Hilfskräfte nur insofern gerechtfertigt ist, als die Hausfrau die Fürsorgepflichten gegenüber ihrer Familie bei zeitgemäßer Haushaltsführung allein nicht erfüllen kann. Hauswirtschaftliche Kräfte, deren Beschäftigung nach Anlegung dieses Maßstabes nicht mehr notwendig ist, werden von den Arbeitsämtern zur Deckung des dringenden Bedarfs kinderreicher und anderer auf Hilfe unbedingt angewiesener Haushaltungen eingesetzt. Die Arbeitsämter werden die notwendigen Umsetzungen nach sorgfältiger Prüfung des Einzelfalles vornehmen.

Ab 1. Juli Höchstpreise für Uhrreparaturen

Vier Preisklassen vorgesehen — Arbeiten an Luxusuhren sind im Kriege untersagt

Berlin, 20. Mai.

Mit einem Erlaß des Reichskommissars für die Preisbildung vom 17. Mai ist eine Regelung der Entgelte für Instandsetzungsarbeiten an Uhren erfolgt.

Sie erfaßt die häufigsten Überholungsarbeiten an Taschen-, Armband- und Weckeruhren, Tisch- und Wanduhren sind von der Regelung ausgenommen, weil ihre Instandsetzung für die Kriegsdauer vom Reichsinnungsmeister untersagt ist. Ferner schließt der Erlaß Luxusuhren mit einem Verkaufspreis von über 80 Mark, Reise-, Stillewacker und Schweizer Marken von der Regelung aus. Da die Kosten der einzelnen Uhrmacherbetriebe je nach Lage, Ausstattung und Geschäftsumfang verschieden hoch sind, ist eine Staffelung der Preise in vier Preisklassen vorgesehen. Für Uhrmacherbetriebe ohne offenes Ladengeschäft gelten die fest-

gesetzten Preise mit einem Abzug von 20 Prozent nach Einstufung durch die zuständige Preisbildungsstelle auf Vorschlag des Obermeisters. Die neue Regelung tritt mit dem 1. Juli 1943 in Kraft.

Elektroreparaturen erleichtert

Um die Ausführung von Elektroreparaturen zu erleichtern, hat der Reichsinnungsverband des Elektrohandwerks entsprechend dem Beispiel anderer Handwerkszweige die Haupt- oder nebenberufliche Ausübung des Handwerks auch solchen Personen gestattet, die nicht in die Handwerksrolle eingetragen sind. Insbesondere können für Reparaturen auch Personen zugelassen werden, die in einem Arbeitsverhältnis stehen, z. B. Betriebselektriker und fachlich ausgebildetes Personal der Industrie. Die nur für die Kriegsdauer erteilte Genehmigung wird in eine Sonderliste der zuständigen Handwerksinnung eingetragen.

Unsere Frauen mustern Schränke und Truhen

Die Reichsfrauenführung ruft alle zur Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943 auf

Berlin, 20. Mai.

Zur Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943 erläßt die Reichsfrauenführung folgenden Aufruf:

Trotz Rohstoffknappheit und kriegsbedingter Erschwerungen bei Produktion und Verteilung ist es Deutschland gelungen dem wachsenden Textilbedarf zu genügen. Millionen von Soldaten erhielten eine dem Klima ihres Kampfgebietes angemessene Ausstattung. Millionen von Schaffenden in der Kriegswirtschaft, die für ihren Arbeitsplatz zweckmäßige Kleidung, viele in Hab und Gut Geschädigte den notwendigen Bedarf an Wäsche und Kleidung ersetzt. Gleichzeitig hat die durch die Kleiderkarte festgesetzte Rationierung dafür gesorgt, daß diese notwendigen Forderungen auch in Zukunft erfüllt werden können.

Eine solche Leistung ist nicht möglich ohne die gewissenhafte Bewirtschaftung alles in Frage kommenden Rohmaterials. Hierzu gehört auch die Verwertung unbrauchbar gewordener Spinnstoffe. Die Ergebnisse der bisherigen Sammlungen haben stets die Erwartungen übertroffen und der Textilwirtschaft einen beträchtlichen Teil an Rohstoffen zugeführt. Die diesjährige Sammlung wird wiederum zeigen, daß die deutsche Frau nicht nur weiß, wie wichtig ihr Sammlungsbeitrag für die Wirtschaft ist, sondern auch danach handelt. Sie wird gründlich Nachschau halten, um auch bereits vergessene Reserven aufzuspüren und wieder einer pützlichen Verwendung zuzuleiten. Sie muß natürlich heute den Inhalt ihres Flickenskorbes darhinauf prüfen ob nicht der eine oder andere Rest für die Ausbesserung der eigenen Überlegungen gebraucht wird. Gerade bei diesen Überlegungen wird sie manches Stückchen Stoff finden, das für ihren Haushalt völlig nutzlos ist. Auch bei der Verarbeitung ausgedienter Wäschestücke zu Staub- und Wischtüchern ist manche schadhafte Stelle für den Lumpenbeutel abgefallen und den Sammlern nun willkommen.

Der Erfolg der bisherigen Sammlungen ist gerade daraus zu erklären, daß im Haushalt immer wieder gänzlich aufgebrauchte und keinem weiteren Zweck mehr dienliche Spinnstoffe anfallen. Wer sich eine Vorstellung davon macht, was auch aus den unscheinbarsten Lumpen und Fetzen durch gänzliche Auflösung und Neugewinnung der Faser werden kann, wird zweifellos gern alle Kästen nach solchen Werten absuchen.

Aber wir sammeln diesmal nicht nur Rohstoffe für neue Gewebe, sondern ebenfalls gebrauchte Kleidungsstücke und Schuhe. Soviel wir nach Möglichkeit auch für die Erhaltung des eigenen Bestandes auswerten, so stoßen wir doch immer wieder auf einen unverwendbaren Rest. Einmal ist es Wäsche, wie sie heute nicht mehr getragen wird und die so zugeschnitten ist, daß anderweitige Verwendung des Stoffes mehr Verlust als Gewinn bringen würde. Ein andermal ist es ein in allen Nähten zu eng gewordenes Kleid, dessen größte Stoffflächen bereits abgetragen und daher nicht mehr mit anderem Stoff zu verarbeiten sind. Sogar unter unserem zusammenschmolzenen Schubbestand findet sich oft noch ein Paar, das durch zu langes Tragen oder einen anderen Fehler unseren Füßen zur Qual ist. Alle diese Dinge müssen die Lücken schließen, die bei zahlreichen Arbeitskräften die gänzlich unzureichend bekleidet nach Deutschland kamen, nicht durch neue Ware aufgefüllt werden können.

Die deutsche Frau, die den Wert aller in der Rüstung geleisteten Arbeit kennt, wird sich auch dieser Forderung gegenüber verständnisvoll zeigen. Schon ein Kleidungsstück, ein Wäschestück, ein Paar Schuhe aus jedem größeren Haushalt schaffen eine neu einzusetzende Reserve von vielen Millionen Stück. Sie tragen dazu bei, die Gesundheit und die Arbeitsfreude der für Deutschlands Rüstung tätigen Menschen zu erhalten.

Das schlafende Mädchen

16 Roman von Lothar Freund

Peter riß die erbeutete Pistole heraus und rannte zum Treppenaufgang.

Niemand war auf den hellgemaserten Stufen zu sehen.

Aber da!

Hatte sich das nicht wie das leise Schließen einer Tür angehört?

Also mußte doch noch jemand im Haus sein.

Peter streifte die Halbschuhe von den Füßen und huschte in Strümpfen in das obere Stockwerk. Lautlos wie ein Geist glitt er von Zimmer zu Zimmer. Familie Crusius schlief noch und dachte nicht daran, den Schlummer nur vorzutauschen. Das fiel also weg. Untersucht hatte er jeden Raum bis zum verschwiegensten. Es blieb nur noch ein schmales Schlafzimmer, das unzweifelhaft bewohnt war.

Er öffnete den hellgestrichenen Kleiderschrank.

Mäntel, helle Kleider.

Eine Frau also. Am Spiegel steckten zwei Ansichtskarten. Eine davon mit einem prächtigen Rosenstrauch und den gefühlvollen Worten: „Ich denke dein!“

Auf der anderen Seite saßen eine bildschöne Jungfrau und ein ebensolcher Jüngling auf einer steinernen Bank an einem himmelblauen See, fraßen sich gegenseitig mit verzehrenden Blicken auf und verschränkten dazu auf eine fürchterliche Art Hände und Finger ineinander.

Peter hatte den Eindruck, daß ihnen die Trennung ernstliche Schwierigkeiten machen würde. Hoffentlich konnte jeder mit seinen eigenen Armen nach Hause gehen. In grün mit gold verzierten Buchstaben, umrankt von Rosen, leuchtete die Inschrift: „Oh, daß sie ewig grünen bliebe, die Zeit der ersten Liebe!“

„Dieses wünsche ich euch von Herzen!“

stammelte Peter gerührt und wandte sich mit Grausen.

Nach den Hauskleidern, Schürzen und allem anderen mußte hier die Stütze des Hauses wohnen.

Wo aber war sie?

Der Raum war tadellos aufgeräumt, das Bett unberührt.

Hm, Peter polierte sich nachdenklich das Kinn und kletterte dann die schmale etwas

steile Treppe zum Boden hinauf, die er hinter einer Tür fand.

Der Boden streckte sich fast über die ganze Tiefe des Hauses, hatte an jeder Giebelseite drei normal große Fenster, sowie einige abgeschlossene Mansardenzimmer.

Seine Übersichtlichkeit litt ferner etwas unter der Tatsache, daß an langen, kreuz- und quer gezogenen Leinen Wäsche zum Trocknen aufgehängt war. Bei den verschlossenen Türen ließ sich nichts machen. Peter rüttelte an jeder, dann überzeugte er sich, daß die Wäsche trocken war. Er fand einen großen Wäschekorb halb gefüllt mit schlecht zusammengelegter und zerdrückter Bettwäsche.

Hierauf entfernte er seufzend eine männliche Unterhose, die sich um seinen Hals geschlungen hatte, und kam zu dem Ergebnis, daß es nicht angehe, noch weiter unter der Wäsche herumzukriechen. Er erinnerte sich dunkel, daß seine Mutter über solche Dinge in Weißglut geraten konnte und fürchtete, daß Fräulein Professor Crusius ähnliche Ansichten hatte.

Außerdem war die ganze Sucherei nutzlos, denn es war niemand da.

Etwa drei Stunden später wußte er, daß er sich geirrt hatte.

Eine schmerzliche Erkenntnis, die zu spät kam.

Da saß er im Keller auf der gleichen Bank, auf der er mittags seinen Gefangenen niedergelegt hatte. Der war weg. Nicht ganz spurlos, wie die sorgfältig zerschnittenen Bindfäden bewiesen.

Fernerhin hielt sich Herr Peter Graag nicht ganz freiwillig im Keller auf. Die Tür war nämlich von außen verschlossen, und niemand zeigte sich bemüßigt, sie zu öffnen, trotzdem Peter mit Händen und Füßen dagegen gedonnert hatte.

Er machte sich einige Vorwürfe. Nicht zu viele. Wer hätte anders gehandelt?

Nach dem sehr umfangreichen und wohlverdienten Frühstück hatte er sich ein Buch aus dem Schrank genommen, sich im Garten hinter dem Haus in einen Liegestuhl gelegt, und teils gelesen und teils gedöst.

Gedöst bitte, nicht geschlafen. Schließlich hatte er seine Ferien nicht dazu, um sich einzig und allein um anderer Leute Sachen zu kümmern. Seine schwergeprüften Großstadtnerven hatten nach Luft und Sonne verlangt. Daß man ihn dafür in den Keller sperrte, war unverdient und stellte dem Fremdenland Thüringen kein gutes Zeugnis aus. Anstatt im Sinne einer guten Fremdenwerbung einen Sommergast wie ein rohes Ei zu behandeln, sprang man mit ihm von der ersten Stunde an wie mit einem Fußball um, nach dem jeder treten konnte. Peter stieß einen grollenden Seufzer aus und brante sich eine Beruhigungszigarette an. Hierauf legte er sich auf die ziemlich harte Bank und sah zum Fenster empor, dessen festes Gitter er nicht gerade wohlwollend betrachtete.

So war das gewesen.

Fröhlich und an nichts Böses denkend, hatte er das Haus durch den rückwärtigen Eingang betreten und als erstes erschrocken die von ihm so sorgfältig verschlossene Kellertür halb offen gefunden.

Was hätte jeder getan?

Peter auch. Rein war er ohne jedes Hindernis gekommen, nur raus nicht. Irgend so ein heimtückischer Hund hatte die Tür zugeschlagen, als er gerade voll Grimm festgestellt hatte, daß sein Gefangener nicht mehr da war. Und den Schlüssel hatte er herumgedreht, mit dem Peter die Unversehrtheit des Schlosses in aller Eile festgestellt hatte.

Jetzt war nur die große Frage, wer hatte ihn eingesperrt?

Man kannte sich in den Partein nicht ganz aus. Sein Gefangener, der eigentlich noch schlafen mußte, der Unbekannte, der bisher nur stimmlich hervorgetreten war, oder Familie Crusius, die ihm doch nur dankbar sein mußte. Oder war sie es nicht, weil sie „Dreck am Stecken hatte“ wie der Mann mit der Kopfnuß so schön gesagt hatte. Da mochte sich der Teufel zurechtfinden. Gefühlsmäßig hielt er es jedenfalls für ausgeschlossen, daß Maximilian und Christine an krummen Sachen beteiligt waren, wenn sie auch Gründe haben mußten, die Öffentlichkeit fernzuhalten.

Jedenfalls würde er nicht lange ruhig bleiben. Man hatte eine Pistole, mit der man allerdings Krach und Schaden machen konnte.

Das Postamt in Mallenbach, zu dem Scheibenbach gehörte, war ein kleiner gelber Ziegelsteinbau, an dessen Wänden einige kümmerliche Efeuranken ein genügsames Leben führten.

Obwohl etwas Industrie in Form einiger Sägewerke und Steinbrüche vorhanden war und im Sommer massenhaft Fremde herumschwärmten, pflegte sich hier nichts Weltbewegendes zu ereignen. Briefmarkenverkauf, Vermittlung eines Gesprächs, Abholung eines postlagernden Briefes, das waren die alltäg-

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern

Sowjetangriff am Kuban und bei Isjum

25 Feindflugzeuge bei Sizilien, am Kanal und an der Atlantikküste abgeschossen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern — am 19. Mai — aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„An der Ostfront des Kubanbrückenkopfes und im Raum von Isjum griffen die Sowjets mit Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung nach starker Artillerievorbereitung die deutschen Stellungen an. Sie wurden im Gegenstoß zurückgeschlagen. Dabei verlor der Feind allein in einem Divisionsabschnitt am Kubanbrückenkop 15 Panzer.“

Im Küstengebiet Siziliens, am Kanal und an der Atlantikküste schossen gestern deutsche Jäger, Flakartillerie der Luftwaffe und Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine insgesamt 25 feindliche Flugzeuge, darunter eine Anzahl schwerer Bomber, ab. — Auch in der vergangenen Nacht wurden militärische Ziele im Raum von London mit Bomben schweren Kalibers belegt. Ein Flugzeug kehrte nicht zurück. — Die Flakartillerie der Luftwaffe meldet den Abschluß des 10 000. feindlichen Flugzeuges seit Kriegsbeginn.“

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „Ein auf der Fahrt längs der algerischen Küste befindlicher Geleitzug wurde von unseren Torpedoflugzeugen angegriffen. 3 große Dampfer wurden getroffen; einer der Dampfer, ein 10 000-BRT-Schiff, ist als untergegangen anzusehen. — Feindliche Verbände führten MG-Angriffe auf einige Ortschaften Calabriens durch und warfen Bomben auf Porto Empedocle, Trapani und die Insel Pantelleria. Die Schäden sind von beschränkter Bedeutung, die Verlustmeldungen liegen noch nicht vor. Bei diesen Angriffen verlor der Feind infolge der Abwehrfähigkeit der Jäger und Flakartillerie 27 Flugzeuge. 4 wurden bei Porto Empedocle, 14 nordwestlich von Trapani und 9 bei Pantelleria abgeschossen.“

16 Sowjets überquerten den Kuban

Sie fielen im Nahkampf — Der noch 60 Mann zählende Rest versank mit den zerschossenen Booten im Fluß und ertrank — 15 Feindpanzer wurden abgeschossen

Berlin, 20. Mai.

An der Ostfront des Kubanbrückenkopfes griffen die Bolschewisten in den frühen Morgenstunden nach dem Scheitern ihrer drei Tage zuvor geführten Gegenstöße zum zweiten Male an, um das in den letzten Tagen verlorene Gelände zurückzuerobern.

Von 20 bis 25 Panzern und zahlreichen Schlachtfliegern unterstützt, stießen sie in Regimentstärke gegen die deutschen Stellungen vor, wurden aber blutig zurückgeschlagen. 15 abgeschossene Sowjetpanzer blieben außer Hunderten gefallener Bolschewisten vor und zwischen unseren Kampfgräben liegen.

Nach dem Zusammenbruch ihres ersten Angriffs wiederholten die Sowjets ihre Vorstöße noch mehrmals. Wieder wurde ihre vorgehende Infanterie von Artillerie, Panzern und Flugzeugen unterstützt. Es entwickelten sich harte Kämpfe, bei denen unsere Grenadiere die Angreifer im Gegenstoß auffingen und von neuem zurückwarfen. An der Nordflanke mißglückte ein weiterer Versuch der Sowjets, mit etwa 80 Schützen den Kuban zu überqueren. 16 Bolschewisten konnten das diesseitige Ufer erreichen, fielen dann aber sämtlich im Nahkampf. Der noch etwa 60 Mann zählende Rest versank mit den zerschossenen Booten im Fluß und ertrank. Auch im Lagunengebiet an der Küste des Asowschen Meeres blieben vereinzelte feindliche Vorstöße gegen unsere vorgeschobenen Stützpunkte erfolglos.

Im Feuer liege geblieben

Weitere schwere Verluste hatten die Bolschewisten bei Isjum. Dort hatte der Feind nach

Pommer vernichtete 54 Bunker

Unteroffizier Borchardt — Landarbeiter

Berlin, 20. Mai.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Unteroffizier Helmut Borchardt, Unteroffizier in einem Grenadier-Regiment, Feldwebel Joseph Ipsich, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment, Major Lau, Kommandore eines Kampfgeschwaders.

Unteroffizier Borchardt, Landarbeiter von Beruf, wurde am 1. 8. 1917 als fünftes von 14 Kindern des Landarbeiters Hermann Borchardt in Woodkie, Kr. Greifenberg, geboren. Er hat mit seiner Gruppe bei einem Gegenstoß südlich des Ilmensees aus eigenem Entschluß 54 feindliche Kampfstände vernichtet, deren Feuer zu dem Nachbarabschnitt den Angriff seiner Kompanie sehr behinderte. Während seine Gruppe ihm Handgranaten und rebalite Ladungen herbeischleuderte, vernichtete er im Nahkampf allein einen Bunker nach dem anderen.

Feldwebel Ipsich hob am Kubanbrückenkopf mit zwei Mann eine feindliche Gruppe aus und machte 41 Gefangene. — Major Lau bewährte sich als Kampfflieger und Kommandore auf 200 Feindflügen an allen Fronten.

KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

Vereinfachte Kriegswirtschaft

Reichswirtschaftsminister Funk sprach vor dem Führerkorps des Gaues Berlin über die deutsche Kriegswirtschaft. Er stellte fest, daß von 209 selbständigen Körperchaften der regionalen Wirtschaftsorganisation nur noch 49 verblieben und an die Stelle von 441 Bewirtschaftungsanordnungen 59 Grundanordnungen und 34 Durchführungsanordnungen getreten sind. Drei Hunderttausender auf Nummer 71 109

In der gestrigen Ziehung der Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 RM. auf die Nummer 71109, drei Gewinne von je 25 000 RM. auf die Nummer 93 602.

Überschwemmungskatastrophe in USA.

Das Gebiet zwischen Mississippi und Michigan-See wird von einer riesigen Überschwemmung verwüstet, wie sie seit 30 Jahren nicht dagewesen ist. Viele Farmen sind bereits vernichtet. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt. Die Erdölleitung nach dem Staat Illinois ist an mehreren Stellen geborsten.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 15.30—16: Sixt (Klavier- und Kammermusik). 16—17: Beschwingtes Nachmittagskonzert. 17.15—18.30: Tänzerische Musik unserer Zeit. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19—19.15: Wehrmachtvortrag. 19.15—19.30: Frontberichte. 19.45—20: Goebels-Artikel: „Mit souveräner Ruhe.“ 20.15—21: Komponisten im Waffenrock. 21—22: Jan Hoffmann spielt auf. — Deutsches Land sendet: 17.15—18.30: Von Glück bis Paul Engler. 20.15—21: Streichquartett „A-dur“ von Franz Schmidt. 21—22: Bachs „Bauernkantate“ und Glucks „Maientkönigin“.

lichen Dinge, die Fräulein Postassistentin Mehlhose, wenn es not tat, im Schlafe hätte erledigen können. Gelassen thronte sie hinter ihrem Schalterfenster und ließ sich durch nichts aus der Ruhe bringen.

Sie war eine erfahrene Beamtin mit sechzehn Dienstjahren, Pensionsanspruch oder Heiratsvergütung.

Aber an diesem Nachmittag kam sie doch etwas ins Schwitzen.

Zunächst einmal schob der unbekannt Herr ein Telegrammformular durch das Schalterfensterchen.

Fräulein Mehlhose besah den Text mit entsetzten Augen.

„Was ist das für eine Sprache, bitte?“ fragte sie schüchtern.

„Französisch“, erklärte der Herr bereitwillig. „Dringend, bitte!“

Folgsam malte die Beamtin ein großes, rotes „D“ auf das Formular. Sie seufzte schwer und tastete mit dem Bleistift die Worte ab um dann aufgeregt im Zonenverzeichnis zu blättern.

Fortsetzung folgt

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin, Gauverlagsleiter: Eduard Henrici, Hauptschriftleiter: des pommerschen Gauspre: Roland Buschmann. — GRENZ-ZEITUNG, STOLP. — Verlagsleiter: Helmuth Wacker, Stolp. Zweigstelle Stolp des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: 37 81, 37 82, 37 83. — Druck: Ostland-Druckerei, Inh. Oskar Boos, Stolp. — Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Erwin Arndt (z. Z. im Wehrdienst); I. V.: Karl Ludwig Andrich, Stolp. Die „Grenzzeitung“ erscheint sechs mal wöchentlich nachmittags. Bezugspreis: 1,65 RM. einschl. Botenlohn; durch die Post 1,65 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, wozüglich 36 Pf. Zustellgebühr. — Preisliste 14.

Zum höchsten und letzten Einsatz verpflichtet

Kreisleiter Hintze sprach auf einer Parteitagung zu Mitgliedern des Kreisstabes, Ortsgruppenleitern und Vertretern von Wehrmacht, RAD. und Behörden

hn. Stolp, 20. Mai.
Kreisleiter Pg. Hintze hatte am Dienstag die Mitglieder des Kreisstabes und die Ortsgruppenleiter zu einer Tagung einberufen, zu der auch Vertreter der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes und verschiedener Behörden geladen waren.

In seinen Begrüßungsworten wies der Kreisleiter auf die Notwendigkeit und Wichtigkeit enger Zusammenarbeit aller für den Einsatz der Heimat in Frage kommenden Stellen hin, um durch die gemeinsame Arbeit die Steigerung der Leistungen zu sichern. In seinen weiteren Ausführungen umriß der Kreisleiter klar und bestimmt die Aufgaben der Heimat, insbesondere der Partei, die das Rückgrat der Heimatfront bildet. Die Garantien für die Erfüllung dieser Aufgaben sind in erster Linie die Hoheitsträger, deren Pflichten und Arbeiten nicht leichter und kleiner, sondern schwerer und größer geworden sind; doch nicht nur sie, sondern alle Parteigenossen, alle, die die Gemeinschaft der Partei gesucht haben, sind zum höchsten und letzten Einsatz verpflichtet. Das gilt auch für die Übernahme eines Amtes in der Partei. Dafür ist niemand zu schade. Die Kriegsmittel unserer Gegner, die sie im Kampf gegen die deutsche Heimat anwenden, sind härter geworden. Auch die Abwehrfront muß härter werden! Die bewaffnete Front schaut auf uns. Zeigen wir uns ihrer würdig! Demnächst werden, wie einst in der Kampfzeit, wieder Sprechende der Partei in den einzelnen Zellen eingerichtet werden, um allen Parteigenossen Aufklärung über die in der Kriegszeit getroffenen Maßnahmen zu geben, die sie dann wieder den Volksgenossen verständlich machen sollen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging der Kreisleiter auf die Mitarbeit der Ho-

heitsträger bei den Uk-Stellungen, auf die kameradschaftliche Gruppierung der Parteigenossen unter sich und zwischen Partei, Wehrmacht und Arbeitsdienst, auf die Dienstverpflichtung der Frauen auf dem Lande im Rahmen der Göring-Verordnung ein; forderte eine freundliche Behandlung aller Volksgenossen in den Geschäften und bei den Behörden, warnte vor einer Belastung aller Dienststellen mit unnötigen Eingaben und geißelte das feige Treiben anonymer Schreiberlinge, deren Ergüsse dem Papierkorb zu übergeben seien.

Kreispropagandaleiter i. V. Pg. Klee gab sodann ausführliche Anweisungen über die Spinnstoff- und Schuhsammlung und sprach die Hoffnung aus, daß sich alle Volksgenossen auch dieses Mal, wie immer bei solchen Maßnahmen, ihrer Pflicht bewußt sein würden.

Pg. Göhring hielt ein Referat über das Sammeln von Wildgemüse, Pilzen und Beeren. Pg. Reetz sprach über Luftschutz und über Kohlenversorgung im kommenden Winter, über die zusätzliche Gewinnung von Torf und Stubben und forderte schon jetzt sparsamste Haushaltung mit Feuerung, Gas und elektrischem Strom. In gewissen Fällen wird sich eine Überprüfung der gelieferten Mengen als notwendig erweisen. Es geht nicht an, daß einzelne oder wenige Personen, die ein großes Haus allein bewohnen, entsprechend der Zimmerzahl beliefert werden. Maßgebend für die Belieferung ist in erster Linie die Personenzahl.

In seinem Schlußwort hob der Kreisleiter noch einmal den Zweck der Tagung hervor, nämlich die Hoheitsträger in ihrer Haltung zu stärken. Er bat die Ortsgruppenleiter, sich auch der Belange der HJ anzunehmen, deren Führer, wie auch die Väter der Jungen, zum größten Teil bei der Wehrmacht ständen, und verwies auf die Pflichten, die die nationalsozialistische Idee heute von allen fordere.

Landkreis Stolp

Aus dem Gau Pommern

Dresow. Auszeichnung. Der Obergefreite Reinhold Krupp aus Dresow wurde im Osten mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Kl. mit Schwertern ausgezeichnet.

p. Kose. Mit dem EK I ausgezeichnet. Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde bei den Kämpfen im Osten erhielt der Wachtmeister Paul Lindstädt das Eisene Kreuz I. Klasse.

p. Kose. Aus der Gemeinde. Da der Bürgermeister und Amtsvorsteher Fritz Seilz zur Wehrmacht eingezogen ist, wurde der Schuhmachermeister Robert Kiesel zu seinem Stellvertreter ernannt. Pg. Kiesel hat die Geschäfte bereits übernommen. Für den Gemeindevorstand Paul Stark verwaltet jetzt Max Senger die Gemeindekasse.

p. Kose. Von der Freiw. Feuerwehr. Am kommenden Sonntag, 21. Mai, findet in der Schule eine Dienstversammlung statt. Am Sonntag führt die Freiwillige Feuerwehr die erste Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz durch.

s. Rathsdammitz. Am Vorabend des Muttertages veranstaltete die NS-Frauenenschaft eine Feier. Nach den Fanfarenklängen und einem von Hitlerjungen gesprochenen Führerwort verschönte der Frauenschaftschor die Feier durch gut vorgetragene Lieder und ein Gedicht. Auch die Kinderschar trug ein Gedicht „Muttersorgen“ vor und sang: „Leise, Peterle, leise...“ Darauf folgte die Ansprache der Ortsfrauenschaftsleiterin. Alle Mütter sollen stolz und tapfer sein. Die Gedanken eines jeden Soldaten weilen am Muttertag bei seiner Mutter, er weiß um ihren Segen und Glauben. Wenn eine Mutter einen Sohn oder sogar mehrere Söhne hat hergeben müssen, soll der Gedanke sie trösten: Mein Opfer war nicht umsonst, einmal ist der Endsieg unser! So wie der Soldat draußen für die Nation kämpft, steht auch die Mutter drinnen im Kampfe für die Nation, indem sie immer wieder ihr Leben für die Erhaltung des Staates einsetzt. Der Führer dankt sie, er sorgt für sie. Er zeichnet sie durch Verleihung von Ehrenkreuzen aus. Dankbar setzt sich beim totalen Kriegseinsatz jede deutsche Frau selbstlos, freiwillig ein. Nach der Ansprache wurden an die kinderreichen Mütter Ehrenkreuze verteilt. Nachdem der Ortsgruppenleiter der Mutter Adolf Hitlers gedacht hatte, schloß die Feier mit der Führerehrung und den Liedern der Nation.

w. Schmolzin. Das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern erhielt der Bootsmannsmaat Gerhard Grubert, Sohn des Färbers Bruno Grubert, aus Schmolzin.

m. Schmolzin. Aus der Kriegerkameradschaft. Die Kriegerkameradschaft Schmolzin hielt dieser Tage im Lokal Fuhlbrücke einen Kameradschaftsappell ab. Nach der Begrüßung gab der stellv. Kameradschaftsführer Schmalfeldt einen anschaulichen Überblick über das Zeitgeschehen und gedachte besonders des heldenmütigen Kampfes unserer Soldaten. Anschließend wurden Anordnungen des letzten Kreisappells bekanntgegeben. Schießwart Karl Kositzke forderte alle Kameraden auf, sich an dem Übungs- und Nadeltschießen am kommenden Sonntag um 15

Krahnstelde (Kr. Lauenburg). Von einer Kreuzotter gebissen. Von einer Kreuzotter in den linken Fußknöchel gebissen wurde die vierjährige Tochter eines Landarbeiters, die auf dem Felde einige Gänse mit hütete. Glücklicherweise fand sich elsbald jemand, der in sachverständiger Weise die erste Hilfe leistete. Durch das herbeigerufene Sanitätsauto wurde das Kind nach dem Lauenburger Krankenhaus überführt.

Pasewalk. Kind beim Wohnungsbrand erstickt. In einer Dachwohnung des Hauses Horst-Wessel-Straße 12 entstand ein Brand, während die Mutter in der Waschküche arbeitete. Das in der Wohnung allein zurückgebliebene dreijährige Kind erstickte im Rauch, ehe Hilfe gebracht werden konnte.

Schneidemühl. Neuer Oberbürgermeister. Der Landrat des Kreises Rügen, Pg. Weissenborn, ist auf Anordnung des Gauleiters für die Dauer des Krieges nach Schneidemühl versetzt worden, um dort die Geschäfte des zur Wehrmacht einberufenen Oberbürgermeisters zu führen.

Usedom (Kr. Usedom-Wollin). Sturz vom Leitturm. Der Elektromeister Erich Arndt stürzte bei Arbeiten am Ortsnetz so unglücklich von einem Leitturm, daß er in der Greifswalder Klinik an den Folgen eines doppelseitigen Schädelbruchs verstarb. Anscheinend stand die Leitung noch unter Strom.

Uhr rege zu beteiligen. Dann wurden Briefe von Frontkameraden verlesen, darunter auch ein Brief des Kameradschaftsführers Hauptmann Schammler.

s. Schurow. Verwundete als Gäste der NS-Frauenenschaft. Am Sonntag hatte die Ortsgruppe Schurow mit den Zellen Neitzkow, Schirwenz und Wiesenberg 110 Verwundete aus dem Stolper Reservelazarett eingeladen. Die Verwundeten wurden in geschickten Wagen vom Bahnhof abgeholt, auf die einzelnen Familien verteilt und bewirtet. Die in Schurow untergebrachten Soldaten trafen sich nachmittags im Garten der Ortsfrauenschaftsleiterin, Pgn. Neitzke, der im Frühlingsmumme einen ganz besonders schönen Rahmen für die folgende festliche Veranstaltung abgab. Die Gastgeber hatten keine Mühe gescheut, den Garten in geeigneter Weise herzurichten. Die Vorführungen, in die sich die Jugendgruppe und Kindergruppe der NS-Frauenenschaft und der BDM teilten, waren auf den Muttertag abgestimmt. Der Nachmittag verlief so schön, daß es den Soldaten sehr schwer wurde, sich zu trennen. Die Ortsgruppe Kl.-Gluschen hatte 98 Verwundete eingeladen, die den ganzen Tag in den Familien untergebracht waren und den Aufenthalt dort sehr genossen.

c. Velsow. Auszeichnungen an der Front. Für Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Gefreite Herbert Schröder mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Der Obergefreite Werner Quetschke erhielt das Kriegsverdienstkreuz II. Kl. mit Schwertern.

Verdunkelungszeit:
Heute (Donnerstag): von 21.55 bis 4.26 Uhr.

Die Postsparkarte als Geschenk

Mindesteinlage 3 RM. — Ausgabe überall
Stolp, 20. Mai.

Um einem mehrfach aufgetretenen Bedürfnis zu entsprechen, wird neben der Postsparkarte die Geschenkpostsparkarte eingeführt.

Die Geschenkpostsparkarte wird von den Ämtern des Postsparkassendienstes unentgeltlich abgegeben. Vor jeder Ausgabe einer Geschenkpostsparkarte gibt der Beamte auf der Vorderseite der Karte Vor- und Zunamen, Beruf, Wohnort und Wohnung desjenigen an, dem sie als Geschenk zugewendet werden soll. Die Geschenkpostsparkarten können mit Postwertzeichen beliebiger Werte im Gesamtbetrag von 3 bis 100 RM. beklebt werden. Sondermarken werden nur zum Freimachungswert angerechnet. Der Betrag kann auch in z. oder teilweise mit Postfreistempeln oder Absenderfreistempeln eingestempelt werden. Der Gesamtbetrag muß stets auf volle Reichsmark lauten. Es ist nicht erforderlich, daß sämtliche Felder der Geschenkpostsparkarte mit Postwertzeichen be-

Stolper Kurznachrichten

* Auszeichnung. Der Gefreite Wilhelm Noffke, Hospitalstraße 7a, hat im Osten das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern erhalten.

* Jugendgruppe der NS-Frauenenschaft Stolp-Ost. Heute um 20 Uhr ist Dienst für die Jugendgruppe der NS-Frauenenschaft, Ortsgruppe Stolp-Ost. Treffpunkt: Kassaberstraße/Ecke Jungfernstieg.

klebt sind. Die Geschenkpostsparkarte wird als Einlage entgegengenommen, wenn ein Betrag von mindestens 3 RM. 1 Postwertzeichen klebt oder freigestempelt ist.

m. Schmolzin. Alte Lupowbrücke abgerissen. Die alte Holzbrücke, die 50 Jahre lang die Verbindung zwischen Ober- und Unterdorf herstellte, ist nun abgerissen worden. Der schon seit geraumer Zeit beschlossene Neubau wird jetzt ausgeführt. Vorläufig ist der Übergang über die Lupow gesperrt.

Teil des Kreisblatt, Nr. 17 des Landkr. Stolp

Verkaufszeiten für sämtliche Ladengeschäfte.

Im Landkreise Stolp — mit Ausnahme der Gemeinden Stolpmünde und Rathsdammitz — werden die Verkaufszeiten für sämtliche Ladengeschäfte auf Grund der vom Herrn Oberpräsidenten in Stettin ergangenen Richtlinien mit Wirkung vom 20. Mai 1943 ab, wie folgt, festgesetzt:

Nahrungs-, Genussmittel- und Kolonialwarengeschäfte einschl. Fleischerereien:

von 7.00 Uhr bis 13.00 Uhr und von 16.00 Uhr bis 21.00 Uhr.

Für die übrigen Einzelhandelsgeschäfte:

von 8.00 Uhr bis 13.00 Uhr und von 16.00 Uhr bis 20.00 Uhr.

In den Gemeinden Stolpmünde und Rathsdammitz gelten folgende Verkaufszeiten:

Bäcker- und Milchgeschäfte:

von 6.30 Uhr bis 14.00 Uhr und von 16.00 Uhr bis 19.00 Uhr.

Sonnabends durchgehend geöffnet. An Sonn- und Feiertagen findet der Milchverkauf wie bisher statt.

Nahrungs-, Genussmittel- und Kolonialwarengeschäfte:

von 8.00 Uhr bis 14.00 Uhr und von 16.00 Uhr bis 19.00 Uhr.

Sonnabends durchgehend geöffnet.

Fleischerereien:

von 8.00 Uhr bis 14.00 Uhr und von 16.00 Uhr bis 19.00 Uhr.

Freitags von 7.00 Uhr bis 14.00 Uhr und von 16.00 Uhr bis 19.00 Uhr.

Sonnabends durchgehend von 7.00 Uhr bis 19.00 Uhr.

Textilwaren- und sonstige Geschäfte (Tabakwaren, Papierwaren, Schuhwarengeschäfte):

von 8.00 Uhr bis 13.30 Uhr und von 15.30 Uhr bis 19.00 Uhr.

Sonnabends durchgehend von 8.00 Uhr bis 19.00 Uhr.

Gleichzeitig gebe ich nochmals bekannt, daß sämtliche verkaufsfreien Vor- und Nachmittage im Landkreise Stolp fortfallen. Erteilte Ausnahmegenehmigungen verlieren ihre Gültigkeit; neue Ausnahmegenehmigungen dürfen nicht mehr erteilt werden.

Ausgenommen von dieser Regelung sind die Apotheken.

Die Vorschriften über die Arbeitszeit, die Sonntagsruhe und den Jugendschutz der Gefolgschaftsmitglieder bleiben unberührt.

Abt. IIc. G. 7. Nr. 40. — Stolp, den 19. Mai 1943. Der Landrat.

Verloren	Stellenangebote
Verloren auf der Strecke Pottangow-Vargow ü. b. Schöneichen Nummernschild vom Auto, Kennzeichen IH 48614. Der Finder wird gebeten, gegen Erstattung der Unkosten dasselbe bei Elektromeister Horn, Pottangow, abzugeben.	Baubüro-Hilfskräfte (männlich oder weiblich), für Großbaustelle in Frankreich gesucht. Vorstellung baldmöglichst bei Tiefbauunternehmung Franz Kuball, Stolp, Friedrichstraße 97.
Portemonnaie verloren Hauptpost, Schalter 4. Gegen Belohnung abzugeben bei Hertzberg, Stolp, Poetensteig 3.	Aufwartung ein- bis zweimal wöchentlich, ges., auch nachmittags. Busche, Stolp, Neutorstr. 15.
Kaufgesuche	Junges Mädchen mit Kind sucht Stellung im Haushalt, auch frauenlos. Angebote unt. G 1314 an die GZ. Schlawe.
Sitz-Badewanne zu kaufen oder zu leihen gesucht. Angebote unter D 6109 a. d. GZ. Stolp.	Tiermarkt
Büfett , gut erh., z. k. ges., evtl. mit Kredenz. Schriftl. Angebote unter D 6108 an die GZ. Stolp.	Junge hochtr. Kuh verkauft Wetzell, Neu-Damerow.
	Gekörter Eber steht zum Verkauf. Willi Ahlert, Barzwitz.

Werbe-Anzeigen

SEIT 35 JAHREN



CHEM. PHARM. WERKE
Dr. A. & L. SCHMIDGALL
WIEN 82/XII

Über
40 Milliarden
Lebensversicherungs-Summe
in Deutschland —
ein sichtbarer Beweis
für das Vertrauen
in die Zukunft!

Geschäfts-Anzeigen

Wolkenhauer, Stettin, Luisenstr. 20, Telefon 20956 kauft gebrauchte Klaviere, Harmonikums, Phonola.

Vollschreibmaschine mit dazugehöriger Bürolampe gebe ab, tausche gegen gute Briefmarken (auch Sammlung). Ausführl. Angebote mit Tauschbasis erbeten unter FZ 6087 an die GZ. Stolp.

Tauschgesuche

Komb. Herd (für Kohle und Gas) tauscht gegen elektr. Herd bzw. elektr. Backröhre, evtl. Wertaugleich. Zu erfragen Stolp, Kälberborn 3, 1 Tr.

Gleichstr.-Volksempf. gebr. Biets fast neues Herren-Fahrrad. Glembin, Stolp, Hittlerstr. 8.

Familien-Anzeigen

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Brigitte mit Herrn Leutnant Heinz Giese geben wir bekannt.
Rudolf Brambach und Frau.
Stolp/Pom. im Mai 1943.

Meine Verlobung mit Fräulein Brigitte Brambach beehre ich mich anzuzeigen.
Heinz Giese, Leutnant in einem Grenadier-Regiment.

Ihre Vermählung geben bekannt
Soldat Karl Loop, z. Z. im Felde, Erika Loop, geb. Riemeer, Schlawe/Aachen, 18. Mai 1943. Gleichzeitig danken wir für die Blumen und Geschenke.

Am 9. Mai 1943 verstarb plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Martha Groth
geb. Moldenhauer
im 43. Lebensjahr.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Ernst Groth, Polizei-Sekretär, z. Z. auf Urlaub;
Hans-Ulrich Groth, z. Z. auf Urlaub; Hannelore Groth; Gustav Moldenhauer und Frau als Eltern.
Stolp, im Mai 1943.

Beerdigung fand am Donnerstag, dem 13. Mai 1943, 13 Uhr, in der Kapelle des Südfriedhofs Halle (S.) statt.

Gestern nachm. 3 1/2 Uhr verschied nach kurzer Krankheit mein geliebter Mann, Reg.-Oberbauinspektor
Willy Taube

In tiefem Weh: Elise Taube, geb. Neumann.
Stolp, den 20. Mai 1943.

Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 1/2 Uhr statt.

Mit den Angehörigen trauern auch wir um unseren lieben Arbeitskameraden.
Betriebsgemeinschaft des Reichsbauamts Stolp.

Für die uns anlässlich des Todes unseres lieben Mannes und Vaters erwiesene Teilnahme sagen wir herzlichen Dank.

Anna Dahle und Kinder.
Pollnow, im Mai 1943.

Es hat Gott gefallen am 18. Mai 1943 meine liebe Mutter, Schwiegermutter und treusorgende Großmutter, Frau
Ida Rosenow
geb. Mieck

im Alter von 70 Jahren nach langem, in Geduld getragenen Leiden, zu sich zu rufen.

In stiller Trauer: Max Rosenow; Lotte Rosenow, geb. Woldt; Ruth Rosenow, und alle Verwandten.

Köslin/Pollnow, 19. Mai 1943. Beerdigung Freitag, den 21. Mai 1943, um 1 Uhr, in Pollnow von der Friedhofshalle aus, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Ämterliche Nachrichten

Sozialerholungswerk der Landesversicherungsanstalt Pommern.

Wegen Verlegung der Büroräume sind alle Anfragen und Anforderungen von Antragsvordrucken für 14tägige Erholungskuren für Gefolgschaftsmitglieder, die durch vermehrte Arbeit während des Krieges erholungsbedürftig sind, künftig nicht mehr nach der Augustastr. 12, sondern nach Haken-Freitag, 2 und 4 Uhr, zwei 35046).

Der Leiter der Landesversicherungsanstalt Pommern.

Handelsregister Amtsgericht Stolp, 11. Mai 1943. Veränderung: A 1151. Hotel Klein, Inh. Günther von Malotki. Die Firma lautet jetzt: Klein's Hotel. Inhaber sind jetzt Franz von Malotki und Frau Elsa, geb. Klein, in ungeteilter Erbengemeinschaft, beide in Stolp.

Rügenwalde

Impfung 1943.

Impfpreisplan des Amtsarztes, Medizinalrat Dr. Ostertum, Schlawe.

Am 3. Juni, 12 Uhr, in Rügenwalde (Turnhalle) die Impfungen aus Rügenwalde Wiederimpfung der Knaben der Stadt- und Mittelschule; Nachschau am 10. Juni, 12 Uhr. Am 3. Juni, 12.20 Uhr, Wiederimpfung der Mädchen der Stadt- u. Mittelschule, Nachschau am 10. Juni, 12.10 Uhr. Am 3. Juni, 12.40 Uhr, Impfung der Restanten aus den Vorjahren; Nachschau am 10. Juni, 12.20 Uhr. Am 3. Juni, 13.10 Uhr, Impfung der in den Monaten Januar 1942 bis März 1942 geborenen Kinder; Nach-

schau am 10. Juni, 12.30 Uhr. Am 3. Juni, 13.30 Uhr, Impfung der in den folgenden Monaten geborenen Kinder; Nachschau am 10. Juni, 12.45 Uhr. Am 3. Juni, 14 Uhr, in Rügenwalde-Bad (Schule), aus Rügenwalde-Bad; Nachschau am 10. Juni, 14 Uhr.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder werden aufgefordert, ihre Kinder und Pflegebefohlenen zur Impfung zu den obigen Terminen zu stellen.

Rügenwalde, den 17. Mai 1943. Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde, Dr. Kühnel.

Vermischtes

Sprechtag. Am Sonnabend, dem 29. Mai 1943, von 9 bis 13 Uhr findet in Stolp (Versorgungsamt) ein orthopädischer Sprechtag statt. Orthopäd. Versorgungsstelle Stettin.

Film-Theater

Kammer-Lichtspiele Schlawe. Freitag, 2 und 4 Uhr, zwei große Märchen-Vorstellungen: 1. „Die sieben Raben“. Ein Märchen-Ton-Film der Gebr. Grimm. Ein tapferes Mädchen erlöst ihre verzauberten Brüder. 2. „Kalif Storch“. Ein Märchen aus 1001 Nacht. — Vorverkauf Donnerstag, 4-6 Uhr.

Veranstaltungen

NSG. „Kraft durch Freude“ Rügenwalde. Deutsches Volkshilfswerk Rügenwalde KdF-Halle: **Lichtbildvortrag** des bekannten norwegischen Vortragsredners Will Bjørnby über das Thema: „Meine Flucht aus England“. Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen. Beginn 19 Uhr.

Vereinsnachrichten

Beamten-Spar- und Darlehenskasse Stolp in Liq. e.G.m.b.H. in Stolp i. Pom. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 15. Mai 1943 ist die Genossenschaft aufgelöst worden. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden. Der Geschäftsanteil von RM. 20.- ist nicht anzumelden. Die Liquidatoren Ritter, Pagel, Kautz.

Verkäufe

Tisch (RM. 7,50) zu verkaufen. Wolff, Rügenw., Bahnhofstr. 13a.